

K62

7

~~DER DEKAN
DER
PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER UNIVERSITÄT ERLANGEN~~

⑬ Erlangen, 2. April 1948
Schloß
Fernsprecher 2610

Lieber, verehrter Herr Dr. Meyer!

In den Anlagen sende ich Ihnen meinen Brief an Herrn Geheimrat Goetz samt zwei Anlagen. Sie mögen daraus zu Ihrem Trost ersehen, daß Sie an den Stellen, die Sie genauer aus dem Zusammenarbeiten mit Ihnen kennen, anders eingeschätzt werden als in München. Ich möchte doch hoffen, daß diese Aktion, die ich herzlich gerne unternahm, die Einstellung der ZD beeinflussen wird und rechne vor allem damit, daß Herr Baethgen, dem ich die gleichen 3 Schriftstücke zusandte, sich diesem Eindruck nicht verschließen wird. Es wird aber vielleicht gut sein, wenn Sie meine Mitteilungen für sich behalten. Ich habe mich absichtlich so sachlich wie möglich ausgedrückt und alles zu vermeiden gesucht, was wie unbefugte Einmischung wirken könnte.

Zu den finanziellen Fragen Stellung zu nehmen, bin ich berechtigt, nicht aber zu der Frage Ihrer Dozentur. Es könnte ja wohl sein und ich möchte Ihnen das offen zu erwägen geben, daß doch vielleicht von Ihrer Seite hier ein gewisser Formfehler vorliegt. Wenn Sie nämlich Geheimrat Götz nur einen Abdruck Ihrer Mitteilung an die Univ.Kasse vom 16.9.47 zugesandt haben sollten, so könnte dieser in der Tat einwenden, daß Sie die Dozentur ohne Befragen der Zentralkasse annahmen und diese vor eine vollendete Tatsache stellten. Ich bin nicht ganz im Bilde, wie Sie die Mitteilung an Gen.Rat Götz handhabten, habe diese Frage deshalb möglichst umgangen, halte mich auch nicht für befugt, sie aufzuwerfen.

Ich möchte Ihnen herzlich wünschen, daß die Angelegenheit einen passablen Ausgang nimmt und Sie von ähnlichen Zuschriften wie jener vom 13.3. verschont bleiben und Ihre verdienstvolle Tätigkeit in Pommersfelden ohne weitere Argernisse zu Ende geht!

Mit freundschaftlichen Grüßen

Ihr aufrichtig ergebener

August Meißner

sein zinnliches Aufgeben sei ein Einverständnis. Ob
D. Zusammenhang die Geduld in Glück ist, bleibt noch
sein ander Ding, D. ist obgleich nicht aufgewacht, aber
sein nicht in einem selbst den Kopf zu haben, als ob es ein
eigenes sei. Das kann es sein - aber auch nicht eigent-
lich Grund - das an, D. sei ein Zusammenhang zwischen
Lage sei selbst nicht selbst, das was Kopf für sich zu handeln
bedeutet mit D. ein klein Gefäß bedeckt. Ich selbst
es nicht einmal auf D. gehen. Aber das ist ein Einverständnis
selbst und Hauptstück. Ich weiß, dass es ein Stück
D. ist ein Ding, das nicht in einem selbst liegt.

Ob man sich nicht für einen Teil der
Kopf ein Stück davon die Fähigkeit und Daffin be-
steht es nicht nur davon, dass man nicht ein t. d. selbst in
einem Stück in man nicht an sich. Das ist nicht ein
eigentliches; die in der Dichtung ist ein t. d. D. eigent-
lich selbst, das ist ein Glückseligkeit & ein Einverständnis
zu sein.

Das ist ein Stück

von J. K. Jordan

Prof. Dr. Karl Jordan

Kiel, Düppelstr. 61

Kiel, den 15.6.48

Abschrift

Herrn Professor Dr. Baethgen

München 27

Sternwartstr. 20

Sehr verehrter Herr Baethgen!

Dieser Tage erhielt ich vom Verlag Böhlen die Nachricht, dass er den Antrag gestellt habe, den Druck des zweiten Teiles der Urkunden Heinrichs des Löwen zu genehmigen. Ich fürchte allerdings, dass selbst im Falle einer solchen Genehmigung die Drucklegung bei der bevorstehenden Währungsreform und der damit verbundenen wirtschaftlichen Umstellung im Verlagswesen aufs neue verzögert wird.

Ich darf die Gelegenheit benutzen, um zu der Entwicklung der Monumenta in der Nachkriegszeit kurz Stellung zu nehmen. Ich glaube dies tun zu dürfen, nachdem ich von 1932 - 39 ständiger Mitarbeiter des Institutes gewesen bin und seitdem, soweit dies die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse und meine akademische Lehrtätigkeit gestattet, an den Arbeiten der Monumenta in Berlin und Pommersfelden regen Anteil genommen habe. Zudem hat mich diese Frage seit 1945 im brieflichen Austausch mit jüngeren Fachkollegen, denen ich seit unseren gemeinsamen Arbeitsjahren bei ~~Gaul~~ Kehr nahestehe, immer wieder beschäftigt, sodass ich glaube, auch in ihrem Namen sprechen zu dürfen.

Es liegt mir völlig fern, zu den von Theodor Mayer in seinem Rundschreiben behandelten personellen Fragen Stellung zu nehmen. Andererseits fühle ich mich doch verpflichtet, Ihnen zum Ausdruck zu bringen, dass in der Generation der jüngeren Monumentalisten, die an diesen Vorgängen nicht beteiligt ist, eine Beunruhigung darüber besteht, dass über diesen personellen Fragen die wissenschaftlichen Arbeiten von Seiten der Zentralkommission in den letzten beiden Jahren kaum gefördert sind und dass uns noch kein Arbeitsprogramm bekannt geworden ist, das den Arbeitsmöglichkeiten des durch den weitgehenden Verlust seiner Sammlungen so schwer geschädigten Instituts und den Erfordernissen unserer deutschen mittelalterlichen Geschichtswissenschaft entspricht. Ich verkenne keineswegs die zeitbedingten Schwierigkeiten, die Geheimrat Goetz vorfand. Auf der anderen Seite hätte für ihn die Möglichkeit bestanden, dabei die unter der Geschäftsführung des in Monumenta-Angelegenheiten sehr erfahrenen Dozenten Dr. O. Meyer stehenden Dienststelle in Pommersfelden einzusetzen. Auch die früheren langjährigen Mitar-

beiter des Institutes hätten sich ihm mit ihrem Rat sicher gern zur Verfügung gestellt. So hätte es meines Erachtens Aufgaben gegeben, deren Durchführung auch in den letzten beiden Jahren möglich gewesen wäre. Ich nenne nur zwei, mir besonders wichtig erscheinende:

1.) Die Neuherausgabe bzw. der Neudruck von Schulausgaben, die uns im akademischen Unterricht so sehr fehlen.

2.) Die Fortführung des Deutschen Archivs, wobei der Besprechungsteil heute von besonderer Bedeutung ist, da selbst in Universitätsstädten die Beschaffung der inländischen Literatur oft sehr schwierig, die der ausländischen Neuerscheinungen meist unmöglich ist. Mit Hilfe von Freunden der M.G. im Ausland - ich denke etwa nur an Professor Beck in Zürich - liesse sich aber auch heute noch eine Übersicht über wichtige Neuerscheinungen des Auslandes im Deutschen Archiv geben.

Besondere Beunruhigung hat aber in den Kreisen der an den M.G. interessierten Historiker die Tatsache hervorgerufen, dass Zeitungs-meldungen zufolge demnächst eine Überführung der Bibliothek von Pommersfelden nach München geplant ist. Die Traube-Bibliothek ist für viele mittelalterliche Historiker in den drei Westzonen heute die einzige Stätte, in der sie ihre Forschungsarbeiten durchführen können. In Pommersfelden stehen uns für diesen Zweck nicht nur Arbeits-, sondern auch Unterkunfts-möglichkeiten zur Verfügung. Ebenso erweist sich auch die Nachbarschaft der beiden grossen Bibliotheken Bamberg und Pommersfelden ^{Straussen} dabei als sehr günstig. In München liegen die Verhältnisse dem Vernehmen nach sehr viel schlechter. Eine Verlegung der Bibliothek würde also im Augenblick ihre Benutzbarkeit mindern, zumal die Verlagerung und Neuaufstellung einer Bibliothek heute schon aus rein technischen Gründen sehr viel Zeit erfordert. So würde sich die Verlegung der Bibliothek nach München gerade jetzt für uns und unsere Schüler sehr nachteilig auswirken. Ich glaube deshalb im Namen vieler Historiker zu sprechen, wenn ich Sie bitte, von einer derartigen Verlegung solange abzusehen, bis sich nicht eine Lösung findet, die besser als die bisherige ist.

Ich darf in diesem Zusammenhang noch bemerken, dass viele Besucher in Pommersfelden mit besonderer Freude festgestellt haben, wie die dortige Dienststelle unbeirrt von allen anderen Fragen ihre wissenschaftliche Arbeit fortgesetzt hat, wobei der Initiative von Dozent Dr. O. Meyer ein besonderes Verdienst zukommt. Umso grösseres Aufsehen musste es deshalb erregen, dass ihm kürzlich von Geheimrat Goetz die Kündigung ausgesprochen ist. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, dass hier eine Regelung gefunden wird, die den Verdiensten,

die sich Dr. Meyer in den letzten Jahren um die Monumenta erworben hat, gerecht wird.

Mit gleicher Post übersende ich Ihnen einen Sonderdruck meines Beitrages in den Studi Gregoriani.

Mit den besten Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

gy. J.

Pommersfelden, 8.6.48

XXXXXXXXXX
XXXXXXXXXX
XXXXXXXXXX

Dienststelle Pommersfelden

Herrn
Prof. Dr. Karl J o r d a n

K i e l
Düppelstr. 61

Lieber Herr Jordan!

In Beantwortung Ihrer Karte vom 29.5. übersende ich Ihnen einen Durchschlag des Tätigkeitsberichtes, der dem Präsidenten zugegangen ist.

Zur Lage folgendes: Prof. Baethgen hat uns sein Eintreffen in München und die Übernahme der Geschäfte Ende April mitgeteilt und seinen Besuch für die Zukunft in Aussicht gestellt; im Augenblick sei er noch unabhkömmlich. Irre ich nicht ganz, so ist er hinsichtlich einer raschen Verlegungsmöglichkeit der Dienststelle nach München skeptisch geworden bzw. hat die Utopien des Herrn Geheimrat Goetz durch eine realistische Beurteilung der Lage ersetzt, die umso mehr am Platz ist, als in München Archiv und Bibliothek wieder weitgehend heimatlos geworden sind, da die Militärregierung die ihnen zugewiesenen Räume benötigt. Wahrlich kein günstiger Aspekt für die Unterbringung eines neuen Instituts in München.

Prof. Mayer betrachtet sich im Sinne seines Rundschreibens weiterhin als Präsident, ohne daraus die Konsequenz wirklicher Leitung der Dienststelle zu ziehen. Er beschränkt sich auf Mißgunst gegen mich wegen der Tatsache, daß ich Beziehungen zu Prof. Baethgen als Präsident nicht von vornherein abgelehnt habe. Das aber erschien mir nach Lage der Dinge unmöglich. Andererseits haben das Kultusministerium sowohl wie Prof. Baethgen bisher keine eindeutigen Maßnahmen gegen den Anspruch von Prof. Mayer ergriffen.

Das Ergebnis solcher confusio ist die denkbar unerfreulichste Position für mich. Freilich hat Prof. Baethgen sich die Stellung von Geheimrat Goetz mir gegenüber nicht bisher nicht zu eigen gemacht, vielmehr zunächst eine sachlich konziliante Verhandlungsform gewahrt.

Beurteile ich richtig, so ist man sich jetzt sowohl im Ministerium wie in der Zentralkommission wie auf Seiten Prof. Baethgens darüber klar, dass man teils illoyal, teils unglücklich operiert hat, findet aber weder Energie noch Mittel zu einer befriedigenden Lösung. Soweit ich informiert bin, gibt jetzt auch Prof. Heimpel (außer Prof. Holtzmann) zu, bei der Zentralkommissionssitzung im vorigen Herbst mit der Wahl Prof. Baethgens überrumpelt worden zu sein. Prof. Mayers Rundschreiben ist da wohl nicht ganz ohne Wirkung.

Im ganzen ist also der Schwebezustand noch nicht überwunden und die Verwirrung größer denn je. Die hiesige Dienststelle funktioniert freilich reibungslos.

Mit Freude höre ich von Ihrer baldigen Reise ins fränkische Land, wird sie uns doch Gelegenheit geben, all diese Dinge auch mündlich wieder erörtern zu können.

Bis dahin herzliche Grüße von Ihrem

ABSCHRIFT.

Rostock, den 8. April 1948

Lieber Herr Opitz!

.... Vor einiger Zeit bekam ich ein Rundschreiben von Th. Mayer, das Ihnen natürlich bekannt ist. Von Prof. Stengel hatte ich schon vorher Andeutungen über die traurige Lage der MG. erhalten. Am meisten überrascht mich die Nachricht, daß Otto Meyer entlassen werden soll. Können Sie mir darüber bald eine Mitteilung senden! ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ ... Es ist für mich sehr schwer, ein einigermaßen objektives Bild zu erhalten. Ich will auch nächstens mit H o f m e i s t e r darüber sprechen. In Berlin wird auch eine Abteilung der MG. jetzt aufgebaut, und diese will ich mir auch einmal ansehen.

(gez.) H. Sproemberg.

Mainz, den 16. März 1948.

Lieber Meyer !

Ihren Brief habe ich erhalten. Vielen Dank kann ich eigentlich nicht sagen, dazu handelt es sich um ein zu trauriges Kapitel. Ich habe ihn den HH. Just, Schieffer und Buettner zum Lesen gegeben.

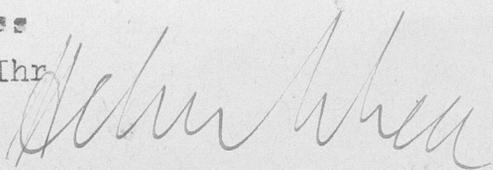
Eines verstehe ich immer nicht: Warum lassen Sie und Präsident Meyer (mit dem ich in letzter Zeit mehrfach Briefe gewechselt habe), ^{mit} das alles gefallen. Weder Hr. Goetz, noch die ZD, noch sonst wer sind zuständig. Wie stellen Sie sich zu folgender Frage: Es wird eines Tages eine deutsche Zentralregierung gebildet, in der auch die Erziehungsangelegenheiten zentral bearbeitet werden. Diese zieht Sie und den Präsidenten zur Verantwortung, weil Sie beide sich ohne ersichtlichen Grund haben aus Ihren Ämtern drängen lassen? Das kann doch durchaus passieren. Ausserdem würde ich doch heftig gegen die Art protestieren, wie man Sie behandelt. Sie haben sich eingesetzt, alles in Ordnung gebracht, und dafür hauchen diese Greise Sie an. Sie sind ja schließlich nicht mehr 25. Da würde ich doch remonstrieren.

Wie die scheinheiligen Biester, vor allem in Berlin, sich benehmen, sehen Sie aus beiliegender Briefabschrift an den Thesaurus in München. Allerdings bekommen die jetzt von mir Zunder. Diese gemeinen Äster, an der Spitze der charakterlose Stroux und die müde Generalstabstypen mit Monokel B.

Leider kann ich nicht nach Bamberg kommen, auch nicht nach Regensburg. Wir müssen ^{mir} aber sprechen, und zwar bald. Sie können jederzeit zu mir kommen. Ich kann Ihnen auch Reisezuschuss geben. Sie können bei mir wohnen. Just hat mir gesagt, dass wir unter Umständen irgend etwas für Sie hier tun können, wenn es wo anders nicht klappen sollte. Im übrigen rechnen Sie bitte immer auf mich. Wenn Th. M. mir einen Ton sagt, fahre ich nach München ins Ministerium und stecke den Leuten ein Licht auf.

Herzlichen Gruss

Ihr



A b s c h r i f t .

Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin

Der Direktor
Nr. 2121/48

Berlin, den 16. II. 48.

Ihre Anfrage an Herrn Professor S t i l l e wegen einer grösseren Papiermenge für den Thesaurus linguae Latinae habe ich prüfen lassen. Dabei hat sich leider herausgestellt, dass in der Akademie keine Papiervorräte existieren, die Ihnen zugesandt werden könnten. Die Akademie ist dem Thesaurus in früheren Jahren immer gern bei der Papierbeschaffung behilflich gewesen und würde das auch weiterhin sein, wenn es in ihren Kräften stünde. Leider ist das im Moment nicht der Fall. Die Akademie hat weder Gelegenheit Ihnen Papier zu beschaffen, noch hat sie irgendwelche Vorräte, die ihr Papierlieferung möglich macht.

Die Mitteilung, die Ihnen Herr Prof. S c h e e l hat zukommen lassen, ist in der Akademie unbekannt, jedoch besteht hinreichend Anlass zu der ^{einer} Annahme, dass Herr Prof. S c h e e l diese Mitteilung weniger aus freudlichen Haltung gegenüber dem Thesaurus als vielmehr aus einer Verärgerung gegenüber der Akademie gemacht hat, die daher rührt, dass Herr Prof. Scheel sich infolge seiner po=

litischen Belastung und seines Verhaltens gegenüber der Akademie
nach Kriegsende von dieser trennen musste.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(gez.) Naam

1/25

Universität Erlangen
Der Kassenaufsichtsbeamte

1. April 1948.

Anlage 1

Herrn Prof. Dr. von Guttenberg
Dekan der Philosophischen Fakultät
an der Universität
Erlangen

Monumenta Germaniae historica - Dr. Otto Meyer.

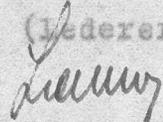
Im Sinne Ihres Ersuchens wird mitgeteilt, dass Herr
Dr. Otto Meyer seine Bezüge bis 31. Juli 1947
durch die Universitätskasse Erlangen ausgezahlt
erhielt.

Herr Dr. Otto Meyer hat von sich aus in dem Zeit -
punkte, in welchem er Bezüge von Würzburg erhielt,
sofort die Bezüge bei der Universitätskasse Erlangen
eingestellt.

Hochachtungsvoll !

Universität Erlangen
Der Kassenaufsichtsbeamte

(Jederer)



Pommersfelden, Schloss
xxxxxxx
xxxxxxxxxxx 28.3.48.
xxxxxxxxxxx

Dienststelle Pommersfelden

Herrn Prof. Dr. Erich Freiherr von Guttenberg

Erlangen

Am Kirchenwald 12

Sehr verehrter Herr Professor !

In der Anlage übersende ich Ihnen Abschrift der Antwort des Herrn Geheimrat Goetz auf mein Schreiben vom 9.3.48. Die darin enthaltenen neuen unzutreffenden Beschuldigungen und der teils drohende, teils mich wie einen Schuljungen abkanzelnnde Ton machen es mir unmöglich zu erwidern, doch erlaube ich mir Ihnen gegenüber dazu sachlich folgendes festzustellen:

Es entspricht nicht den Tatsachen, daß Herr Geheimrat Goetz mich wegen meiner Lehrtätigkeit dreimal zur Berichterstattung aufgefordert hat. Weder die Dienststelle noch ich persönlich haben in dieser Sache auch nur einmal ein Schreiben von ihm oder von einer anderen Stelle der Zentralkasse erhalten, ebensowenig ein solches einer von ihm beauftragten Person. Ich benenne für diese Feststellung die Sekretärin des Instituts, Fräulein H. Mesters, als Zeugin. Herr Geheimrat Goetz hat also auch nicht die Initiative betr. der Regelung meiner Bezüge ergriffen. Er muss in der ganzen Angelegenheit einem Irrtum unterliegen.

Andererseits haben wir bereits vor der Zentralkassen-Sitzung im September 1947 Abschrift meines in Anlage 2 beigegebenen Schreibens an die Universitäts-Kasse Erlangen betr. Einstellung meiner Bezüge bis zu neuer Entscheidung der Zentralkasse Herrn Geheimrat Goetz zur Vorlage gebracht. Als er später mehrfach gegenüber Prof. Th. Mayer brieflich Vorwürfe gegen mich wegen der unerledigten Frage meiner Bezüge erhob, wurde er immer wieder von diesem auf den wahren Sachverhalt aufmerksam gemacht. Er hat also nicht erst durch das Schreiben vom 9.3.48 von diesem Kenntnis erhalten.

Geheimrat Goetz stellt fest, daß die Geschäftsführung in Pommersfelden wegen meiner Unerfahrenheit nicht in Ordnung sei. Bei früheren Gelegenheiten hat er das - nicht der Dienststelle oder mir, sondern Dritten gegenüber - brieflich in Worte gekleidet wie "anhaltbare Zustände in Pommersfelden" oder gar Andeutungen von finanzieller Miswirtschaft gemacht. Demgegenüber rufe ich den Herrn Aufsichtsbeamten der Universitätskasse Erlangen als zuständigen Zeugen dafür an, daß an der Geschäftsführung der Dienststelle nie etwas auszusetzen war oder ist, namentlich auch nicht in der Zeit der völlig aufsichtslosen Geschäftsführung von 1945 bis 31.3.47, die er dann später überprüft hat. Seit der Errichtung der Zentralkasse wurde freilich die Geschäftsführung ein Problem, dessen Lösung laufend besonderes Kopfzerbrechen machte; denn einerseits war sie nun stets in Rücksicht zu ziehen, andererseits liess sie es an jeder Direktive im grossen wie im kleinen fehlen. Die dabei auftretenden Schwierigkeiten sind Ihnen selbst nur allzu gut bekannt.

Als Vergütung meiner Tätigkeit seit 1.8.47 schlage ich monatlich 200.-RM (also die Hälfte meiner ursprünglichen Bezüge) vor und bitte, einerseits das Einverständnis des Herrn Geheimrat Goetz dazu einzuholen, andererseits unabhängig davon bereits eine entsprechende Anweisung an die Universitäts-Kasse Erlangen zu geben.

Ich wäre ausserordentlich dankbar, wenn Sie Herrn Geheimrat Goetz bei dieser Gelegenheit ausdrücklich darauf hinweisen würden

1) daß er sich mit seiner behaupteten Korrespondenz betr. meine Lehrtätigkeit im Irrtum befindet.

2) daß von einer Willkür-Geschäftsführung in Pommersfelden nicht die Rede sein kann, wir, d.h. der Herr Rektor der Universität Erlangen und in seinem Auftrag Sie, die Universitäts-Kasse und ich gemäss Ministerial-Entscheidung, neuerdings überdies auf Ihnen zugegangene ausdrückliche Bitte des Herrn Präsidenten Prof. Baethgen, für die ordnungsgemässe Abwicklung der Verwaltung der Dienststelle Pommersfelden Sorge tragen, daß insbesondere ich mich stets loyal im Rahmen dieses Auftrags bewegt habe.

Mit ergebenstem Dank im voraus und mit verehrungsvollsten Empfehlungen.

Pommersfelden, Schloss

XXXXXXXXXX 28.3.48.

XXXXXXXXXX

XXXXXXXXXX

Dienststelle Pommersfelden

Herrn Prof.W. Höltzmann

B o n n

Hindenburgstr.123

Hochverehrter Herr Professor !

als Erwiderung auf Ihren Brief vom 23.3. sende ich Ihnen Abschrift des letzten "Rüffels" des Herrn Geheimrat Goetz vom 13.3. und meiner Ausserung darüber an Herrn Prof.v.Guttenberg. Ein Kommentar erübrigt sich wohl. Man kann nur voll Ihrer Feststellung zustimmen: Die Konfusion ist vollständig.

Baethgen hat übrigens auf Hennings Einspruch, den er auch diesem zugeleitet hatte, korrekt mitgeteilt, daß auf der ZD.halbjährige Kündigung für Henning beschlossen worden sei und er dementsprechend jetzt die Kündigung für 1.10.rechtsverbindlich ausspreche; ~~das~~ Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß Baethgen nur sehr zögernd Berlin verlässt, auch, wie wir erfahren haben, Fickermann und Frl.Kühn dort lässt. Womit will er dann in München überhaupt anfangen ? Er hat offenbar in der Suppe noch ein paar unbehagliche Haare. Der Einpeitscher einer eiligen Verlegung nach München ist nur Goetz, aus dessen ^Areis offenbar auch

die wiederholten Pressemeldungen darüber lanciert werden; in ihrer Häufung wirken sie gequält und daher nicht überzeugend.

Mit der Bibliographie werden wir nun unser Glück versuchen. Ich habe Ihnen vorsorglich telegraphiert, das Manuskript möge auf Abruf bereitliegen; das gilt insbesondere für die Dauer Ihrer Reise nach England.

Die Geschichte mit der Churer Dekretale wirts mich sehr interessieren. War es eigentlich ein unverzeihlicher Bock von mir, dass ich das nicht gesehen habe? Selbstverständlich stehen wir mit allen Hilfsmitteln Ihrer Arbeit zur Verfügung.

Hier ist bei herrlichstem Osterwetter die gewohnte angenehme Ruhe der Feiertage zum Arbeiten. Prof. Engel geistert wieder herum - nur Sie fehlen. Umso herzlichere Grüsse von uns allen gelten Ihnen zugleich in dankbarer Erwidern der Ihrigen.

Haben Sie vielen Dank für Ihre Worte des Trostes in allem dem Ärger und die Ratschläge, die ich, wie Sie aus den Anlagen ersehen, bereits befolgt habe, und empfangen Sie alle guten Wünsche für Ihre erste Nachkriegs-Reise auf das "Eiland in die Silbersee gefasst".

Immer Ihnen ganz ergeben



27. III. 88.

Lieber Meyer!

In der beworbenen Sache habe ich noch
einige Besprechungen gehabt, und mit
einer führenden Persönlichkeit, die erheb-
lichen Einfluss in M. im Ministerium
hat. Nach dem Ergebnis dieser Unterre-
dungen bin ich nun doch entschlossen, etwas
da unten zu machen. Einmal, weil die
Behandlung, die der Präsident und
seine erfahrenen Mitarbeiter ist, und
auch sein Charakter sich nicht vertrittbar
sind aber auch, weil wohl allgemein
die Meinung dahin geht, dass B.
nicht der geeignete Mann ist, und
die Stelle vorläufig bleiben sollte,
wobei ich.

Ich bin da Überzeugt, dass das
Min. nicht richtig und auch nicht
ausreichend mitemittet ist. Der
eigentliche Ausgangspunkt,
- Strauss' Reorganisation des Bois.
aus der Akademie 1845. wird kaum

bekannt sein. Ich habe vorerst alle
Vorgänge durchgesehen, und festgestellt,
dass „der Appell bei den letzten
Herrn mit dem Schmeiss gekommen
ist“. Zu dem fehlt die Rechtsgrund,
Lage für alles, was gemacht ist.
Weder S., noch die Fd. nur sonst
jemand kann entscheiden, solange
nicht der Konvent oder eine
spätere deutsche Regierung ent-
scheiden. Mag es sein auch
als Präzident, und sei es verboten.
Da ist Auf. April um Ministerium
für Berlin eingetroffen war (was
heute nicht widerrufen ist),
und ist ja auch dem Minister
Berlin persönlich in Berlin
ab kommen aufgeben bis,
erkennt es ein ein dem
widerstreitende Regelung
nicht an.

Ich muss jetzt mit den Protokollen
meiner Akademie-Sitzungen suchen,
die sich auf die W. J. H. beziehen
(Ich habe alle Protokolle). Mir
fehlen 2 Bände: das Berliner Proto-
koll von mir über Ihre Decret,
und ein Schreiben der Akademie,
mit der Sie erklärt, solches nicht
zu tun, aber Paris in. Hoff ist.
Haben Sie das? Suchen Sie alle
alles zusammen. Ich will
kommen, und mit Ihnen und
dem Paris alles besprechen. Haben
Sie eine tüchtige stenotypische,
zuverlässige & diskrét, die
ich ein aide mémoires diction
konnte?

Schreiben Sie mir bald, weil
denn es mir sehr wichtig
erscheint.

Für heute herzlichst
grüßlich

Herzlichst
Ihr
Karl

Bestätigen Sie mir bitte gleich
telegraphisch den Eingang dieses Briefes
mit Angabe, ob Sie nicht bereits
Magen dort sind

22. 3. 48

Lieber Meysterlein,

Der Brief vom 10. 3. kam am 14. 3. pünktlich mit einem vom Zentralgötze (den ich mit vorigen September). Er schrieb mir darin, daß Künig gegen die Kündigung Einspruch erhoben habe und hat mich um meine Meinung. Darin schrieb er auch in etwas auslegendem Tone, daß ich meine Meinung nicht aus dem Hinein, habe ihn gebeten, die Sache vorläufig weiter zu prüfen. Ich schrieb ihm B. nichts von mir hören.

Damit hätten wir also die schöne Konfession. Da alle Welt weiß heute nicht mehr, was er gestern geschrieben hat, noch weniger, was er vor gestern geschrieben hat. Ich würde an Ihrer Stelle die Sache nicht so ernst nehmen; das Alles ist völlig veraltet: zuerst spricht er „Eventualkündigung“ auf 1. Juni 48 aus, dann behauptet er auf 1. 4. 48 aus! Was er sonst noch will, nämlich. Meiner der Antrag Ihres Lehrbeauftragtenbehaltens vom 1. Juni. Ich schall abgeben, das haben Sie ihm schon im vorigen Jahre angeboten! Das kann er nicht, daß er die Briefe nicht mehr durchschaut. Ich würde raten, Ihre kleine große Exposé's nicht zu schreiben, sondern lediglich die Haupt-thesen zu schreiben, von denen aber Ihre Schriftschatz-Vordruck mit der Erlangung kann zu regeln.

In der Angelegenheit Künig gedachte ich nichts zu thun, d. h. im Briefe Jodgins & Schaupt nicht zu beauftragen. Nachdem er den Künig mit Hilfe anderer in den Brief gefahren hat, habe ich keine Verpflichtung

Ich wieder herauszufinden. Nach einer Äußerung von H. Manning
- Winkler habe ich den Eindruck, daß es ohnehin in diesem
Fahre eine Fortschreibung meines Schreibes zu dir sein.
Zunächst plane ich, dann muß es ein bißchen Verhalten
zu dir def. was so aufgeben. Ich würde empfehlen, mich auf
den Rechtsort auszuweichen zu stellen und fortgeschickte Hin-
sicht zu verlangen; damit kommt er wohl ein
Widertagezeit, denn wöchentliche Kündigung ist wohl
üblich - aber ich kann eine Anstellungsvorstellung nicht.

Wegen der Bibliographie werde ich mich nach Herrn
Winkler richten & nie Räte also nicht geben. Aber ich
möchte dir nun doch bitten, einmal in Bamberg oder
erich - Nürnberg nach einer Buchverlagshandlung herzu-
fahren. Das - die engl. Zone ist es mit Papier & ff.
wird es einmal ganz schlüssig.

Ich hätte jetzt rechnen über die behaltene
- 8 X, 11 14 für Chew & finde, daß die anonyme
Papstbrief - Thom. Beakard codex den 4750
das Eilestempelmandat für den Prozen gegen den
Bischof Heinrich v. Chew war. Sie waren also auf
die richtige Spur, also die hiesige Heinen Briefe wie
bei dem - die H. vorausgeleitete Nr. 14688 (Chewius II)
Chewer Prozeß mitteilen, wenn auch die H.
später - Benediktus war. Aber ich habe
alle Anpublikate mit liberatus fest, denn die Sache

nicht größere Kreise: Ein Reichshof, ausgeschieden
de Anser ca 1193/4 abgesetzt - dem die Belehnung ist
von Celerich III., nicht von Innocenz - zur Zeit der
Hochspannung zwischen Kurie und Heinrich VI., eine
Sache, die dem römischen Kaiser vorgelegt nicht vorgelegt
gefasst hätte und die groß aufgemacht werden
muss.

Die Karte von Fol. 10 zeigt uns, dass meine
Lesung ungenau ist, hoffentlich auch die
Moneten bei Kreuzung. Welche Buchstaben
(Schiffe - Reichswort, für Jahr d. 12-5 13. Mr.)
wäre ich auch nach meinem Reichthum aus dem
auflesen. Ich wäre allerdings noch auf meine
Preisopfer.

In Eile & mit vieler Eile
de fangere bestigen Bot & regniere ob hiesis

H. v. Holtzmann

Ich habe mir erlaubt, Ihnen Ihren Brief bei der M.G. zu zeigen, aber es
war doch Ihre Pflicht, die Meinung Ihres Kollegen zu befragen, ob Sie nicht auch Ihre
persönliche Zeit der M.G. zu widmen vermögen. Ich habe natürlich eine Meinung des Kollegen
im Hinblick auf die zwei Hauptfragen gehabt, nämlich: 1. ob Sie nicht auch auf
Meinung.

Sie haben angenommen, daß eine Beratung über die Sache mit dem Direktor,
dem Ministerium die Entscheidung am 11.11.46 aufgeben würde, daß die
in dem Augenblick, als mit Zustimmung des Ministeriums ein neues
Verfahren wird, insbesondere die Sache mit dem Direktor.
Ich wiederhole Ihnen Ihre Auffassung
ist, daß Sie nicht wissen, daß Sie in dem Ministerium keine
Möglichkeit im letzten Moment zu schaffen, daß Sie die
die Entscheidung im letzten Moment zu schaffen, daß Sie die
Möglichkeit genug ist, damit man die Entscheidung im letzten

Ich habe den Eindruck, daß Sie in dieser Hinsicht eine
irgendeine Maßnahme annehmen. Auf Ihre Auffassung würde
Möglichkeit der Entscheidung eine Mitteilung genug geben, daß
Sie nicht wissen ist, würden Sie sich nicht nur selbst
Entscheidung im letzten Moment. Alle diese
für die Kommissar, die M.G. hat als
Möglichkeit, für die die Entscheidung mit
ihre Funktion im letzten Moment ist es
auch nicht unbedingt notwendig ist, daß Sie
zu wissen. Ich würde die Entscheidung
zu wissen; ich würde, daß Sie die
Berechtigt sind.

Mit besten Grüßen
Dr. M. Gortz

Pommersfelden, Schloss

XXXXXXXXXX

XXXXXXXXXX

12.3.48.

XXXXXXXXXX

Dienststelle Pommersfelden

Herrn Prof. H. S c h e e l

M a i n z
Am Pulverturm 5

Lieber Herr Scheel, in den Anlagen finden Sie Durchschlag eines Briefwechsels zwischen ~~mir~~ Herrn Geheimrat Goetz und mir, der das Schlusskapitel meiner Bemühungen um die Monumenten in der Nachkriegszeit einleitet und gleichzeitig das Schlusskapitel der Dienststelle Pommersfelden

Sachlich habe ich zu dem Brief von Gehrat. Goetz vom 8. (korr. 18.) 2.48 zu bemerken: 1) Wieso fungiert er federführend, nachdem die Bestallungs-urkunde Baethgens ~~wuf~~ 1.1.48. datiert ist? Er hat seiner Liebe zum Regieren da zweifellos wieder die misslichen Geschäfte aufhängen lassen, mit denen sich der Gentleman-Verbrecher nicht belasten möchte. 2) Warum werden Beschlüsse der ZD., die zuletzt im Sept. 1947 tagte, erst jetzt zur Kenntnis gebracht? 3) Was heisst Eventualkündigung und was soll sie bedeuten, wenn sie im Nachsatz zurückgezogen wird? Un so liessen sich die Fragen fortsetzen, aber das ganze "Wirken" oder besser "Unwirken" der ZD. in den anderthalb Jahren ihrer Existenz ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ ist ein solcher juristischer und praktischer Wirrwarr, daß er nicht mehr analysiert werden kann. Hier würde nur der Holzhammer helfen, und von

dessen Anwendung halten mich meine christlichen Grundsätze ab.

Im Gegensatz zu manchen anderen Abschnitten meines Lebens habe ich beim Rückblick auf den letzten ein gutes Gewissen. Ich habe mich völlig loyal verhalten in jedem Augenblick, habe alle Kraft (und fast mehr als das) und viele persönliche Opfer eingesetzt, um die Monumenten aus der Krise herauszubringen - und habe, wie mir scheint, damit einigen Erfolg gehabt. Kein besserer Beweis, als das sich Interessenten zu ihrer Übernahme finden; einen Toten liessen sie wohl liegen. Mögen ~~sie~~ nun, nachdem das Schifflein in den Hafen eingelaufen ist, wieder die Etappenschweine den Befehl übernehmen. Zu solchen Aufgaben taugt mein Frontgeist ohnehin nicht !

Ob es freilich mit der Verlegung in aller Schnelligkeit gut gehen wird, wer weiss es? Das Schicksal des Bayr. Hauptstaatsarchivs, das in diesen den Intentionen der Besatzungsmacht entsprechend seinen Sitz im "Führerbau" wieder ~~ganz~~ völlig räumen muss, gibt zu Beunruhigung Anlass. Aber beobachten wir, wie es weiter geht, in Ruhe und ohne Ressentiment!

Aber ganz etwas anderes ! Von Rösser, den ich kürzlich in Regensburg besuchte, höre ich, daß Sie ins Bayr. Land kommen wollen. Wie wäre es da mit dem lange beschlossenen Besuch hier, zu dem Sie schon so oft angesetzt haben ? Lassen Sie sich erweichen; wir haben wirklich allerhand uns zu erzählen.

Auf dieses Wiedersehen hoffend

stets Ihr alter

PS. Bitte, diesen Brief nebst Anlagen auch Prof.

Büttner und Prof. Schieffer bekannt geben.

Pommersfelden, Schloss

XXXXXXXXXX
XXXXXXXXXX
XXXXXXXXXX

10.3.48.

Dienststelle Pommersfelden

Herrn Prof. W. H o l t z m a n n

B o n n

Hindenburgstr. 123

Hochverehrter Herr Professor !

In den Anlagen bringe ich Ihnen folgende Schriftstücke in Abschrift zur Kenntnis :

- 1) Brief des Herrn Geheimrat Goetz an mich vom 18.2. (korr. aus 8.2.)
- 2) meine Erwiderung vom 9.3.48.
- 3) mein Schreiben an ihn vom 25.8.47.

An 1) knüpfen sich einige problematische Fragen: 1) wieso fungiert Geheimrat Goetz nach dem 1.1.48, zu dem Prof. Baethgen zum Präsidenten ernannt worden ist, noch federführend ? 2) Hat die ZD wirklich im September 1947 all die Beschlüsse gefasst, mit denen Geheimrat Goetz mich jetzt bekannt macht ? 3) Warum bedurfte es einer Zeit von mehr als 5 Monaten, um diese Beschlüsse bekannt zu geben ? 4) Hat die ZD. absichtlich oder versehentlich von einer Verbrämung ihres Fusstritts mit einem Wort der entlastenden Anerkennung meiner Arbeit Abstand genommen ? 5) Oder hat Geheimrat Goetz nur dessen Weitermeldung vergessen ? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie irgendwelche Aufklärung in diesen Punkten geben könnten.

Was ich sachlich zu erwidern habe, finden Sie in 2). Daraus ersehen Sie auch, daß ich mit dem Standpunkt der ZD. übereinstimme. Wie dieser freilich formuliert ist, entspricht dem mir nun anderthalb Jahre bis zum Überdruß bekannt Verwaltungsunvermögen des Herrn Geheimrats Goetz. Was heisst Eventualkündigung ? Und was soll sie, wenn sie im Nachsatz zurückgenommen wird ? So könnte man die Reihe der Fragen beliebig fortsetzen. Dass auch dieser Ukas wieder orakelhafte Bemerkungen über diesen Verlegungstermin enthält, überrascht nicht. Leider hinterlassen auch sie wieder den Eindruck des Utopischen. Und das umso mehr, wenn man gleichzeitig erfährt, daß das Bayr. Hauptstaatsarchiv auf Anordnung der Mil.-Reg. seinen Sitz im Führerbau fast völlig wieder räumen muss und wahrscheinlich auf längere Zeit wieder unbenutzbar bleibt. Vestigia terrent ! Wird es gelingen, ein wiss. Institut nach München neu zu bringen, solange ein sehr wichtiges dort auf der Atrasse liegt. Aber lassen wir all diese sachlichen Erwägungen; sie spielen nur eine untergeordnete, wenn überhaupt eine Rolle.

Die menschlich unzulängliche Abwicklung des Falles verletzt mich sehr. Ich nehme von einem Kommentar dazu Abstand.

Nicht ganz schweigen aber will ich zum Fall Henning. Wir sind uns über die Bedenken, ~~xxx~~ zu denen sein Charakter, ~~und~~ sein körperliches Leiden und, daraus resultierend, seine Leistungen Anlasse geben. Wir sind uns weiter darüber klar, daß aus prinzipiellen Gründen und aus diesen Bedenken heraus die von Henning angestrebte Lebensstellung bei den Monumenten schwer oder nicht tragbar ist. Nachdem der Fehler seiner Anstellung überhaupt begangen war, musste ~~xx~~ also eine Trennung angestrebt werden. Aber: am 18.2. zum 1.4. einen Mitarbeiter zu kündigen, der sich keines Vergehens schuldig gemacht hat, vielmehr in seiner Weise recht u. schlecht seine Pflicht tat - das ist indiskutabel. Abgesehen davon, daß es nicht einmal fristgerecht ist, denn bei Einhaltung der vertraglichen 6wöchigen Kündigung hätte diese spätestens am 18.2. in Hennings Händen sein müssen; sie war es tatsächlich erst am 27.2. Indiskutabel ist diese Kündigung aber ~~xxxx~~ umso mehr, als ein so behinderter Mensch ja wohl

kaum in 6 Wochen, besonders bei den derzeitigen Schwierigkeiten, einen anderen Erwerb finden kann. Nichts zeigt ~~mir~~ das sachliche wie menschliche Versagen der ZD schärfer als die Erledigung dieses Falles. Ich hätte mir seine Bereinigung so vorgestellt: Reststellung des Standes der Arbeiten Hennings durch einen Bevollmächtigten der ZD.; Auf Grund von dessen Bericht mündliche Verhandlungen mit Henning über die Notwendigkeit eines Abschlusses seiner Arbeit in absehbarer Zeit; Verabredung eines entsprechenden Termins in gegenseitigem Einvernehmen (freilich mit leisem Druck auf den sicher widerstrebenden Henning). Wie die Dinge jetzt liegen, hat man Henning nur unnötigerweise Sympathien zugeschanzt. Ausserdem seinen Protest gegen nicht-fristgerechte Kündigung heraufbeschworen. Diesen freilich hat Geheimrat Goetz in klassischer Weise beantwortet (siehe Anlage 4): wohl-gemerkt: der Protest richtet sich gegen Kündigung am 1.4. Rückantwort: "es sei die Kündigung auf den 1.4.(!!!!) ausgedehnt". Difficile est.....

Genug! Und nun zu unserer Bibliographie! Die Verhökering an Ritter hat hier allgemein Ablehnung gefunden, und zwar beide vorgeschlagene Formen. Das Unternehmen Ritter will zweifellos sich mit unserem Ergebnis lediglich aus seiner hoffnungslosen Verfahrenheit herausmanövrieren - wenn dies überhaupt gelingt. Am wahrscheinlichsten ist, daß mir unsere Bibliographie bei Ritter auch noch beerdigen. Unser Vorschlag geht vielmehr dahin, mit aller Anstrengung einen Verlag zu suchen, der uns die Sache selbständig druckt. Vereinter Mhe wird das schon gelingen., eher gelingen als das Herauskommen des schweren Apparates des Ritterschen Unternehmens.

Lassen Sie mich diese unerfreuliche Epistel schliessen mit dem Wunsch guten Gelingens Ihrer nun wohl nahe bevorstehenden Reise nach England. Gerade in diesen Ferien hätten wir in unseren Sorgen Sie natürlich hier ganz besonders gern gehabt. Wer weiss, ob Sie die Dienststelle im Sommer noch antreffen.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen und Ihren vielen Pommersfelder Freunden

Ihr

Pommersfelden, Schloß 10.3.48

Herrn
Prof. Freiherr v. Guttenberg

E r l a n g e n
Am Eichenwald 12

Hochverehrter Herr Professor!

Verabredungsgemäß übersende ich Ihnen in der Anlage 1) den Brief des Herrn Geheimrats Goetz vom 18.2.48, 2) meine Erwiderung vom 9.3.48, 3) mein Schreiben vom 25.3.47 an Geheimrat Goetz, je in 3 Ausfertigungen.

Ich darf dabei nochmals betonen, daß es sich nicht darum handeln kann, daß Sie in irgendeiner Weise für mich intervenieren. Es geht nur darum, daß in dem nun anderthalb Jahre währenden Verwaltungs-Wirrwarr der Zentralkommission unsererseits wenigstens einigermaßen Ordnung gewahrt wird.

Außerordentlich dankbar bin ich Ihnen freilich für das Vertrauen, das Sie mir auch bei dieser Gelegenheit bekundet haben. Es bedeutet mir außerordentlich viel in dieser Angelegenheit, deren menschlich unzulängliche Abwicklung durch die Zentralkommission mich tief verletzt.

Schließlich füge ich noch Abschrift der Antwort von Herrn Geheimrat Goetz auf den Einspruch Dr. Hennings gegen nicht-fristgerecht Kündigung bei. Und zwar deshalb, weil sie uns wieder in völliger Ratlosigkeit läßt. Ich betone: Henning protestierte gegen Kündigung zum 1.4., Geheimrat Goetz erwidert: "die Kündigung sei auf den 1.4. ausgedehnt." Ich erspare mir jeden Kommentar.

Mit wiederholtem Dank und verehrungsvollen Empfehlungen von uns
Ihnen ganz ergeben

Prof. Dr. Erich Fehe. v. Guttenberg

ERLANGEN

3. März 1948

Am Eichenwald 12

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. M e y e r !

Haben Sie herzlichen Dank für die große Aufmerksamkeit, mit der Sie meines Geburtstages gedacht haben! Das freundliche Telegramm freute mich sehr, wenn ich auch nur den geringsten Teil des Verdienstes, das Sie mir zuschreiben, in Anspruch nehmen kann, denn es war herzlich wenig leider, was ich für Sie tun konnte! Bei allen schlimmen Folgen dieser wirren Zeiten haben diese wenigstens eines gebracht, was ich dankbar buche, die näheren Beziehungen zu Ihnen und Ihrem Mitarbeiterkreis. Ich denke immer mit Freude und ein wenig Sehnsucht an das wissenschaftliche Tuskulum, das mir in Pommersfelden begegnet ist, und der Gedanke, das es aufgelöst, wegtransportiert und verändert werden könnte, ist mir schmerzlich.

Die ersten Schatten scheinen schon sich anzukündigen. Sie wissen ja mit welchen Anliegen Herr Dr. Henning heute bei mir war. Es ist mir schmerzlich, daß ich ihm so glatt absagen mußte. Aber wir haben ja tatsächlich nicht eine einzige Stelle frei, alle Diätendozenturen sind besetzt, die Lehraufträge werden uns beschnitten und die Wochenstunden nachgerechnet, an neue Stellen ist nicht zu denken. Wir haben schon für unseren eigenen Nachwuchs vorläufig kaum eine Aussicht auf Unterbringung. Ich kenne die wissenschaftlichen Fähigkeiten Dr. H. s zwar nicht, glaube aber gerne, daß er etwas leistet, da er ja Ihrem Kreis angehört. Aber zum Dozenten gehört eben doch etwas mehr als tüchtige Schreibtischarbeit. Wie sollte er bei seiner Sprachhemmung einen eindrucksvollen Vortrag zustande bringen? Letzteres habe ich ihm natürlich nicht geradezu ausgesprochen, möchte es auch nur Ihnen im Vertrauen sagen. Sie werden mich sicher verstehen. Der arme

Mann tut mir ja herzlich leid, die Entlassung muß gerade ihn sehr schwer treffen. Wie kommt es übrigens, daß sie W.Goetz und nicht Baetgen ausgesprochen hat? Ich zerbreche mir den Kopf, ~~daß~~ wie man dem Unglücklichen helfen könnte. Aber die Gelder, über die ich für wissenschaftliche Hilfsarbeiten verfügen kann, sind schon alle festgelegt und wer weiß, wie sich die Währungsreform auswirken wird! Haben Sie einen Gedanken?

Gibt es sonst irgendwelche Veränderungen bei Ihnen zum 1. April?

Vielen Dank auch für Ihre Antwort auf meine Frage nach dem mysteriösen Pädagogen im Steigerwald! Meine Erinnerung hat mich offenbar getäuscht. Oder sprach Herr Engel davon?

Von meinen Regesten sind die ersten zwei Bogen von 20 nun glücklich abgesetzt, fast nur Meinhardbriefe. Sobald ich Revisionsbögen habe, sende ich Ihnen solche. Ob wir freilich drucken können, hängt immer noch von der leidigen Papierfrage ab.

Ich würde ja sehr gerne bald einmal meinen Besuch wiederholen aber ich kann hier unmöglich fort, das leidige Dekanat, Staats-examen und Vorlesungsvorbereitungen füllen den Tag bis spät in die Nacht!

Ihnen und Ihrem ganzen Kreis nochmals herzlichen Dank für Ihr freundliches Gedenken und herzliche Grüße

von Ihrem aufrichtig ergebenen

Schrenberg

A b s c h r i f t

MÜNCHNER HISTORISCHE
KOMMISSION

München, den 3.3.1948
-Gräfelfing, Irmenfriedstr.31

Verehrter Herr Doktor!

Wenn mein Brief zu spät bei Ihnen eingetroffen ist, so sei der Termin der Kündigung auf 1.4.48 ausgedehnt. Inwie weit Ihr Auftrag weiter laufen kann, ist nicht eher zu bestimmen, als bis der neue Präsident sich hier eingefunden hat, was bei den Schwierigkeiten seiner Übersiedlung nicht eher möglich war. Ich hatte lediglich den Auftrag, Ihnen zu kündigen und weiter gehen meine Befugnisse nicht. Jedenfalls will ich Ihre Angelegenheit als eine der ersten dem Herrn Präsidenten vorlegen.

Ihr

gez. W. G o e t z

A b s c h r i f t

Pommersfelden, 9.3.48

Herrn
Geheimrat Prof. Dr. W. G o e t z

G e r ä f f e n s t r. 31 b. München

Irmenfriedstr. 31

Sehr verehrter Herr Geheimrat,

indem ich den Eingang Ihres Schreibens vom 18.2. am 27.2.48 bestätige, das ich als die Stellungnahme zu dem Bericht über meine Lehrtätigkeit vom 25.8.47 ansehen darf, wenn es ihn auch ignoriert, erlaube ich mir, dazu folgendes zu bemerken:

Von jeher galt es als Tradition der Monumenta Germaniae, die namentlich auch Geheimrat Kehr uns, seinen jungen Hilfskräften einprägte, die Tätigkeit als Instituts-Stipendiat als die Vorstufe einer selbständigen wissenschaftlichen Laufbahn anzusehen; gerade um dies auf stärkste zu unterstreichen, hat er jede Sicherstellung und Aufwärtsentwicklung der Mitarbeiter-Stellen aufgehoben. Aus diesem Gesichtspunkt heraus war es Prof. Th. Mayer, als er mich, den Heimat- und Besitzlosen, der ich die Dozentur bereits besaß, bei der Rückkehr aus Gefangenschaft im Sommer 1945 wieder als Mitarbeiter annahm, selbstverständlich, daß ich ehestmöglich eine Lehrtätigkeit antreten würde, ja er forderte mich dazu ausdrücklich auf. So habe ich die erste sich bietende Möglichkeit, von der Dozentur wieder Gebrauch zu machen, angenommen. Daß ich das auch aus sachlichem Instituts-Interesse tat, nämlich, um die Tradition der historisch-kritischen Forschungsarbeit den Studenten nahe zu bringen und so meinen bescheidenen Beitrag für ihr Weiterleben zu leisten, hat bereits der Tätigkeitsbericht der Dienststelle vom 3.6.1947 und ähnlich auch mein o.a. Schreiben zum Ausdruck gebracht. Ehe sich die Dinge zum Definitivum entwickelten, habe ich mit dem erwähnten Brief die Zentraldirektion unterrichtet. Was nun die Unterstellung von unlauteren Bereicherungs-Absichten angeht, so hat die Zentraldirektion offenbar die Ihnen bekannte Tatsache ignoriert, daß die Universitäts-Kasse Erlangen mit dem 1.8.1947, dem Tage des Beginns meiner Diäten-Dozentur, auf meinen Antrag die Auszahlung aller Bezüge an mich eingestellt hat; seit dem erwähnten Termin sind keine Mittel aus dem Haushalt der Dienststelle mir persönlich zugeflossen, womit freilich kein Verzicht auf Vergütungsanspruch meiner Tätigkeit geleistet ist. Ich darf annehmen, daß sich damit die mir gemachte Auflage einer Abrechnung meiner Bezüge erledigt.

Dem Sinn eines Kommissariats entsprechend habe ich die mir zugefallene Aufgabe der kommissarischen Geschäftsführung der Dienststelle stets als von dem Zeitpunkt begrenzt gesehen, zu dem eine aktionsfähige Gesamtleitung des Instituts auch deren Schicksale wieder in die Hand nehmen könne. Eine entsprechende Entschließung des B. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus steht bisher noch aus, sodaß für das Funktionieren der Dienststelle noch dessen Entschließung Nr. VI 47366 vom 11.11.46 maßgebend ist, die uns der Obhut der Universität Erlangen unterstellt. Ihr bzw. deren Beauftragten, Herrn Prof. Freiherr von Guttenberg, gegenüber habe ich bereits vor längerer Zeit zum Ausdruck gebracht, daß ich, soweit nicht anderslautende ministerielle Entscheidungen ergehen, meinerseits den Augenblick der Wegnahme der Dienststelle von Pommersfelden für den sachlich gegebenen Termin für das Aufhören meiner kommissarischen Geschäftsführung halte. Ich habe nunmehr Herrn Prof. Freiherr von Guttenberg zur Wahrung des Dienstweges Abschrift Ihres Briefes, der denselben Standpunkt vertritt, zur Kenntnis gebracht.

Ich darf hinzufügen, daß vom Zeitpunkt der geplanten raschen Verlegung

Formular Nr. 2.3.48

nach München an eine geschäftsführende Mitarbeit meinerseits schon dadurch sich ausschliesse, daß ich mich seit langem gegen eine vorfrühte Maßnahme dieser Art - und um eine solche handelt es sich m.E. in Ansehung der allgemeinen Lage wie der besonderen lokalen Umstände des neuen Instituts-Sitzes - festgelegt habe.
Genehmigen Sie, hochverehrter Herr Geheimrat, bitte den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

gez. Dr. Otto Meyer

Indem ich den Eingang Ihres Schreibens vom 18.2. am 27.2.48 bestätige, das ich die Stellennahme an dem Institut über meine Lebtätigkeit vom 27.2.47 ansetzen darf, wenn es ihm auch ignoriert, erlaube ich mir, das Folgende zu bemerken:
Vor jeder Zeit es die Tradition der Monumenta-Gewinnung, die kommt-lich auch Geheimrat Meyer aus, seinen jungen Hilfspersonal einbrachte, die Tätigkeit als Instituts-Stellungsleiter als die Vorstufe einer selbständigen wissenschaftlichen Tätigkeit anzusehen; gerade um diese als stärkste zu unterstreichen, hat er jede Sicherstellung und Aufsicht-entwicklung der Mitarbeiter-Stellen angesehen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus war es Prof. Dr. Meyer, als er mich, den Heimat- und Gelehrten, der ich die Dozentur bereits besaß, bei der Rückkehr aus Göttingen im Sommer 1947 wieder als Mitarbeiter annahm, selbstverständlich, das ich ebenfalls eine Verantwortlichkeit anzunehmen würde, ja er forderte mich dann ausdrücklich auf. So habe ich die erste schon die erforderte Möglichkeit, von der Dozentur wieder Gebrauch zu machen, ange-ommen. Das ich aus sachlichen Institut-Interessen tat, nicht bloß, um die Tradition der historisch-kritischen Forschungsarbeit den Studenten nahe zu bringen und so meinen bescheidenen Beitrag für ihr Weiterleben zu leisten, hat bereits der Wirklichkeitsbericht der Dienststelle vom 2.6.1947 und ähnlich auch mein o.a. Schreiben zum Ausdruck gebracht. Die Arbeit der Zentraldirektion unterrichtet, was nun mit dem erwähnten Brief die Zentraldirektion unterrichtet, so die Unterstellung von anderen Bereichs-Abteilungen angeht, so hat die Zentraldirektion offenbar die Innen bekannte Tatsache igno-riert, das die Universitäts-Kasse Erlangen mit dem 1.8.1947, dem Tage des Beginns meiner Dozentur, auf meinen Antrag die Auszahlung aller Bezüge an mich eingestellt hat; seit dem erwähnten Termin sind keine Mittel aus dem Haushalt der Dienststelle mir persönlich zu ge-lossen, womit freilich kein Verzicht auf Vergütunganspruch meiner Tätigkeit geleistet ist. Ich darf annehmen, das sich damit die mir gemachte Auflage einer Abrechnung meiner Bezüge erledigt.
Dem Sinn eines Kommissarischen eingehend habe ich die mir zugefallene Aufgabe der kommissarischen Geschäftsführung der Dienststelle als von dem Zeitpunkt begreift gesehen, an dem eine aktionsfähige Gesamtleitung des Instituts auch durch Schloßkaffe wieder in die Hand nehmen könne. Eine entsprechende Umschließung des B. Staatsministe-riums für Unterricht und Kultur steht daher noch aus, sodas für das Funktionieren der Dienststelle noch dessen Umschließung Nr. VI 47366 vom 11.11.48 mangelnd ist, die aus der Obhut der Universitäts-Erlangen untersteht. Ihr bew. haren Beschränkungen, Herrn Prof. Traubner von Göttingen, gegenüber habe ich bereits vor längerer Zeit zum Ausdruck gebracht, das ich, soweit nicht anderslautende ministerielle Entschei-dungen ergeben, meinerseits den Ansehen der Weisung der Dienststelle von Formarscheiden für den sachlich gegebenen Termin für das Abste-zen meiner kommissarischen Geschäftsführung habe. Ich habe nunmehr Herrn Prof. Traubner von Göttingen zur Weisung des Dienstweges Ab-schritt Ihres Briefes, der denselben Standpunkt vertritt, zur Kenntnis gebracht.

Verehrter Herr Doktor!

Ihr Brief vom 9.3.48 traf heute bei mir ein. Ich habe dazu folgendes zu bemerken. Der von Ihnen betonte Gesichtspunkt Kehrs, uns durch die MG und die hist. Kommission einen geeigneten akademischen Nachwuchs zu erziehen, ist ganz der meinige. Wenn Sie aber, ohne Kehr zu fragen, eine akademische Tätigkeit und noch dazu außerhalb des Sitzes der MG angenommen hätten, würde ein Ungewitter über Sie hereingebrochen sein, das Sie nicht so leicht vergessen hätten. Denn Kehr verlange in allererster Linie bedingungslose Disziplin. Ich stelle nun von neuem fest, daß Sie ohne der Zentralkommission die geringste Mitteilung zu machen, eine besoldete Tätigkeit in Bamberg und Würzburg annahmen und daß ich dreimal mahnen mußte, ehe Sie am Schlusse des Semesters mir dann Mitteilung machten und um Urlaub für diese Tätigkeit baten. Ich ersehe nun durch Ihren heutigen Brief zum ersten Mal, daß Sie ohne jede Befragung der Zentralkommission auf eigene Hand Ihre Gehaltsverhältnisse in Erlangen geregelt haben. Ich habe davon weder von Ihnen noch von der Erlanger Universitätskasse irgendeine Mitteilung erhalten. Erst als ich in meiner dritten Mahnung auf eine neue Regelung Ihrer Gehaltsverhältnisse hinwies, haben Sie in Ihrer Antwort diesen Punkt berührt. Also nicht Sie, sondern ich habe die Initiative in dieser Sache ergriffen. Wenn Sie mit Erlangen verhandelten, ohne mich als der allein zuständigen Stelle eine Mitteilung zu machen, so muß ich dies von neuem als eine Umgehung des selbstverständlichen Dienstweges bezeichnen. Ich kannte Kehr genügend, um zu wissen, wie er mit Ihnen in einem solchen Falle umgesprungen wäre.

Ich habe niemals daran gedacht, Ihnen Ihren Gehalt bei der MG zu nehmen, aber es war doch Ihre Pflicht, die Neuregelung Ihrer Bezüge zu beantragen, als Sie nicht mehr Ihre gesamte Zeit der MG zu widmen vermochten. Ich hätte lediglich eine Verkürzung des Gehaltes im Verhältnis zu den zwei Wochentagen Urlaub gewünscht und ich habe heute noch dieselbe Meinung.

Sie haben angenommen, daß eine Beendigung Ihrer Geschäftsführung erst dann eintrete, wenn das Ministerium die Entschließung vom 11.11.46 aufheben würde, das ist ein Irrtum; in dem Augenblick, wo mit Zustimmung des Ministeriums eine neue Zentralkommission geschaffen worden war, unterstanden Sie dieser neuen Abteilung. Wie widerspruchsvoll Ihre Anschauung ist, geht daraus hervor, daß Sie ja dem Ministerium keinerlei Mitteilung über Ihre Doppelstellung im letzten Sommersemester gemacht haben. Ich habe Ihnen, sobald die ministerielle Bestätigung der Zentralkommission und ihres neu-gewählten Präsidenten im November 1946 eingetroffen war, davon Mitteilung gemacht und damit nun Sie der Zentralkommission unterstellt.

Ich habe den Eindruck, daß Sie in diesen geschäftlichen Dingen ohne Erfahrung waren und deshalb irri-ge Maßstäbe anlegten. Nach Ihrer Auffassung müßte das Ministerium Ihnen nach Einsetzung der Zentralkommission eine Mitteilung gemacht haben, daß Ihre Stellvertretung beendet sei; da dies nicht geschehen ist, mußten Sie doch wohl von selbst annehmen, daß Sie der neuen Zentralkommission unterstellt seien. Alle diese Unstimmigkeiten sind wohl ein ausreichender Beweis für die Notwendigkeit, die MG sobald als irgendmöglich nach München zu verlegen. Es sind besondere Umstände, für die die Zentralkommission nicht verantwortlich ist, daß sich diese Übersiedlung über Er-warten hinausgezogen hat und daß der neue Präsident

seinen Umzug aus der russischen Zone noch nicht bewerkstelligen konnte und daß ich deshalb beauftragt worden bin, die Geschäfte noch weiter zu führen. Ich ersuche Sie deshalb auch, mir einen Vorschlag über Ihre Gehaltsverhältnisse vom 1.8.47 an zu machen, ich schlage vor, daß Ihr früherer Gehalt, von diesem Datum an um ein Drittel gekürzt wird.

Mit bestem Gruß

Ihr gez. W. Goetz

Historische Kommission
bei der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften

München 2, den 13.3.48.
Neubausenstr. 51

Verehrter Herr Doktor!

Ihr Brief vom 9.3.48 traf heute bei mir ein. Ich habe dazu folgendes zu bemerken. Der von Ihnen betonte Gesichtspunkt Kehrs, uns durch die MG und die hist. Kommission einen geeigneten akademischen Nachwuchs zu erziehen, ist ganz der meinige. Wenn Sie aber, ohne Kehr zu fragen, eine akademische Tätigkeit und noch dazu außerhalb des Sitzes der MG angenommen hätten, würde ein Ungewitter über Sie hereingebracht sein, das Sie nicht so leicht vergessen hätten. Denn Kehr verlange in allererster Linie bedingungslose Disziplin. Ich stelle nun von neuem fest, daß Sie ohne der Zentraldirektion die gerinsten Mitteilung zu machen, eine besoldete Tätigkeit in Bamberg und Würzburg annahmen und daß ich dreimal mahnen mußte, ehe Sie am Schlusse des Semesters mir dann Mitteilung machten und um Urlaub für diese Tätigkeit bateten. Ich ersehe nun durch Ihren heutigen Brief zum ersten Mal, daß Sie ohne jede Befragung der Zentraldirektion auf eigene Hand Ihre Gehaltsverhältnisse in Erlangen geregelt haben. Ich habe davon weder von Ihnen noch von der Erlanger Universitätskasse irgendeine Mitteilung erhalten. Erst als ich in meiner dritten Mahnung auf eine neue Regelung Ihrer Gehaltsverhältnisse hinwies, haben Sie in Ihrer Antwort diesen Punkt berührt. Also nicht Sie, sondern ich habe die Initiative in dieser Sache ergriffen. Wenn Sie mit Erlangen verhandelten, ohne mich als der allein zuständigen Stelle eine Mitteilung zu machen, so muß ich dies von neuem als eine Umgehung des selbstverständlichen Dienstweges bezeichnen. Ich kannte Kehr genügend, um zu wissen, wie er mit Ihnen in einem solchen Falle umgesprungen wäre.

Ich habe niemals daran gedacht, Ihnen Ihren Gehalt bei der MG zu nehmen, aber es war doch Ihre Pflicht, die Neuregelung Ihrer Bezüge zu beantragen, als Sie nicht mehr Ihre gesamte Zeit der MG zu widmen vermochten. Ich hätte lediglich eine Verkürzung des Gehaltes im Verhältnis zu den zwei Wochentagen Urlaub gewünscht und ich habe heute noch dieselbe Meinung.

Sie haben angenommen, daß eine Beendigung Ihrer Geschäftsführung erst dann eintrete, wenn das Ministerium die Entschließung vom 11.11.46 aufheben würde, das ist ein Irrtum; in dem Augenblick, wo mit Zustimmung des Ministeriums eine neue Zentraldirektion geschaffen worden war, unterstanden Sie dieser neuen Abteilung. Wie widerspruchsvoll Ihre Anschauung ist, geht daraus hervor, daß Sie ja dem Ministerium keinerlei Mitteilung über Ihre Doppelstellung im letzten Sommersemester gemacht haben. Ich habe Ihnen, sobald die ministerielle Bestätigung der Zentraldirektion und ihres neu-gewählten Präsidenten im November 1946 eingetroffen war, davon Mitteilung gemacht und damit nun Sie der Zentraldirektion unterstellt.

Ich habe den Eindruck, daß Sie in diesen geschäftlichen Dingen ohne Erfahrung waren und deshalb irrtümliche Maßstäbe anlegten. Nach Ihrer Auffassung hätte das Ministerium Ihnen nach Einsetzung der Zentraldirektion eine Mitteilung gemacht haben, daß Ihre Stellvertretung beendet sei; da dies nicht geschehen ist, mußten Sie doch wohl von selbst annehmen, daß Sie der neuen Zentraldirektion unterstellt seien. Alle diese Unstimmigkeiten sind wohl ein ausreichender Beweis für die Notwendigkeit, die MG sobald als irgendmöglich nach München zu verlegen. Es sind besondere Umstände, für die die Zentraldirektion nicht verantwortlich ist, daß sich diese Übersiedlung über Erwarten hinausgezogen hat und daß der neue Präsident

seinen Unzug aus der russischen Zone noch nicht bewerkstelligen konnte und daß ich deshalb beauftragt worden bin, die Geschäfte nach weiter zu führen. Ich ersuche Sie deshalb auch, mir einen Vorschlag über Ihre Gehaltsverhältnisse vom 1.8.47 an zu machen; ich schlage vor, daß Ihr früherer Gehalt, von diesem Datum an um ein Drittel gekürzt wird.

Mit bestem Gruß

Ihr
gez. W. Goetz

Abschrift

Historische Kommission
bei der
Bayerischen Akademie der
Wissenschaften.

München/ 2, den 13.3.48
Neuhauserstr. 51

Verehrter Herr Doktor!

Ihr Brief vom 9.3.48 traf heute bei mir ein. Ich habe dazu folgendes zu bemerken. Der von Ihnen betonte Gesichtspunkt Kehrs, uns durch die MG und die hist. Kommission einen geeigneten akademischen Nachwuchs zu erziehen, ist ganz der meinige. Wenn Sie aber, ohne Kehr zu fragen, eine akademische Tätigkeit und noch dazu außerhalb des Sitzes der MG angenommen hätten, würde ein Ungewitter über Sie hereingebrochen sein, das Sie nicht so leicht vergessen hätten. Denn Kehr verlangte in allererster Linie bedingungslose Disziplin. Ich stelle nun von neuem fest, daß Sie ohne der Zentraldirektion die geringste Mitteilung zu machen, eine besoldete Tätigkeit in Bamberg und Würzburg annahmen und daß ich dreimal mahnen mußte, ehe Sie am Schlusse des Semesters mir dann Mitteilung machten und um Urlaub für diese Tätigkeit baten. Ich ersehe nun durch Ihren heutigen Brief zum ersten Mal, daß Sie ohne jede Befragung der Zentraldirektion auf eigene Hand Ihre Gehaltsverhältnisse in Erlangen geregelt haben. Ich habe davon weder von Ihnen noch von der Erlanger Universitätskasse irgendeine Mitteilung erhalten. Erst als ich in meiner dritten Mahnung auf eine neue Regelung Ihrer Gehaltsverhältnisse hinwies, haben Sie in Ihrer Antwort diesen Punkt berührt. Also nicht Sie, sondern ich habe die Initiative in dieser Sache ergriffen. Wenn Sie mit Erlangen verhandelten, ohne mich als der allein zuständigen Stelle eine Mitteilung zu machen, so muß ich dies von neuem als eine Umgehung des selbstverständlichen Dienstweges bezeichnen. Ich kannte Kehr genügend, um zu wissen, wie er mit Ihnen in einem solchen Falle umgesprungen wäre.

Ich habe niemals daran gedacht, Ihnen Ihren Gehalt bei der MG zu nehmen, aber es war doch Ihre Pflicht, die Neuregelung Ihrer Bezüge zu beantragen, als Sie nicht mehr Ihre gesamte Zeit der MG zu widmen vermochten. Ich hätte lediglich eine Verkürzung des Gehaltes im Verhältnis zu den zwei Wochentagen Urlaub gewünscht und ich habe heute noch dieselbe Meinung.

Sie haben angenommen, daß eine Beendigung Ihrer Geschäftsführung erst dann eintrete, wenn das Ministerium die Entschließung vom 11. 11.46 aufheben würde, das ist ein Irrtum; in dem Augenblick, wo mit Zustimmung des Ministeriums eine neue Zentraldirektion geschaffen werden war, unterstanden Sie dieser neuen Abteilung. Wie widerspruchsvoll Ihre Anschauung ist, geht daraus hervor, daß Sie ja dem Ministerium keinerlei Mitteilung über Ihre Doppelstellung im letzten Sommersemester gemacht haben. Ich habe Ihnen sobald die ministerielle Bestätigung der Zentraldirektion und ihres neugewählten Präsidenten im November 1946 eingetroffen war, davon Mitteilung gemacht und damit nun Sie der Zentraldirektion unterstellt.

Ich habe den Eindruck, daß Sie in diesen geschäftlichen Dingen ohne Erfahrung waren und deshalb irriige Maßstäbe anlegten. Nach Ihrer Auffassung müßte das Ministerium Ihnen nach Einsetzung der Zentraldirektion eine Mitteilung gemacht haben, daß Ihre Stellvertretung beendet sei; da dies nicht geschehen ist, mußten Sie doch wohl von selbst annehmen, daß Sie der neuen Zentraldirektion unterstellt seien. Alle diese Unstimmigkeiten sind wohl ein ausreichender Beweis für die Notwendigkeit, die MG so/bald als irgendmöglich nach München zu verlegen. Es sind besondere Umstände, für die die Zentraldirektion nicht verantwortlich ist, daß sich diese Übersiedlung

über Erwarten hinausgezogen hat und daß der neue Präsident seinen Umzug aus der russischen Zone noch nicht bewerkstelligen konnte und daß ich deshalb beauftragt worden bin, die Geschäfte noch weiter zu führen. Ich ersuche Sie deshalb auch, mir einen Vorschlag über Ihre Gehaltsverhältnisse vom 1.8.47 an zu machen; ich schlage vor, daß Ihr früherer Gehalt, von diesem Datum an um ein Drittel gekürzt wird.

Mit bestem Gruß

Ihr

gez. W. Goetz

Abschrift

Historische Kommission
bei der
Bayerischen Akademie der
Wissenschaften.

München/ 2, Bea 13.3.48
Neuhäuserstr. 51

Verehrter Herr Doktor!

Ihr Brief vom 9.3.48 traf heute bei mir ein. Ich habe dazu folgendes zu bemerken. Der von Ihnen betonte Gesichtspunkt Kehrs, uns durch die MG und die hist. Kommission einen geeigneten akademischen Nachwuchs zu erziehen, ist ganz der meinige. Wenn Sie aber, ohne Kehr zu fragen, eine akademische Tätigkeit und noch dazu außerhalb des Sitzes der MG angenommen hätten, würde ein Ungewitter über Sie hereingebrochen sein, das Sie nicht so leicht vergessen hätten. Denn Kehr verlangte in allererster Linie bedingungslose Disziplin. Ich stelle nun von neuem fest, daß Sie ohne der Zentraldirektion die geringste Mitteilung zu machen, eine besoldete Tätigkeit in Bamberg und Würzburg annahmen und daß ich dreimal mahnen mußte, ehe Sie am Schlusse des Semesters mir dann Mitteilung machten und um Urlaub für diese Tätigkeit baten. Ich ersehe, nun durch Ihren heutigen Brief zum ersten Mal, daß Sie ohne jede Befragung der Zentraldirektion auf eigene Hand Ihre Gehaltsverhältnisse in Erlangen geregelt haben. Ich habe davon weder von Ihnen noch von der Erlanger Universitätskasse irgendeine Mitteilung erhalten. Erst als ich in meiner dritten Mahnung auf eine neue Regelung Ihrer Gehaltsverhältnisse hinwies, haben Sie in Ihrer Antwort diesen Punkt berührt. Also nicht Sie, sondern ich habe die Initiative in dieser Sache ergriffen. Wenn Sie mit Erlangen verhandelten, ohne mir/ als der allein zuständigen Stelle eine Mitteilung zu machen, so muß ich dies von neuem als eine Umgehung des selbstverständlichen Dienstweges bezeichnen. Ich kannte Kehr genügend, um zu wissen, wie er mit Ihnen in einem solchen Falle umgesprungen wäre.

Ich habe niemals daran gedacht, Ihnen Ihren Gehalt bei der MG zu nehmen, aber es war doch Ihre Pflicht, die Neuregelung Ihrer Bezüge zu beantragen, als Sie nicht mehr Ihre gesamte Zeit der MG zu widmen vermochten. Ich hätte lediglich eine Verkürzung des Gehaltes im Verhältnis zu den zwei Wochentagen Urlaub gewünscht und ich habe heute noch dieselbe Meinung.

Sie haben angenommen, daß eine Beendigung Ihrer Geschäftsführung erst dann eintrete, wenn das Ministerium die Entschließung vom 11. 11.46 aufheben würde, das ist ein Irrtum; in dem Augenblick, wo mit Zustimmung des Ministeriums eine neue Zentraldirektion geschaffen worden war, unterstanden Sie dieser neuen Abteilung. Sie widerspruchevoll Ihre Anschauung ist, geht daraus hervor, daß Sie ja dem Ministerium keinerlei Mitteilung über Ihre Doppelstellung im letzten Sommersemester gemacht haben. Ich habe Ihnen schald die ministerielle Bestätigung der Zentraldirektion und ihres neugewählten Präsidenten im November 1946 eingetroffen war, davon Mitteilung gemacht und damit nun Sie der Zentraldirektion unterstellt.

Ich habe den Eindruck, daß Sie in diesen geschäftlichen Dingen ohne Erfahrung waren und deshalb irrige Maßstäbe anlegten. Nach Ihrer Auffassung müßte das Ministerium Ihnen nach Einsetzung der Zentraldirektion eine Mitteilung gemacht haben, daß Ihre Stellvertretung beendet sei; da dies nicht geschehen ist, mußten Sie doch wohl von selbst annehmen, daß Sie der neuen Zentraldirektion unterstellt seien. Alle diese Unstimmigkeiten sind wohl ein ausreichender Beweis für die Notwendigkeit, die MG so/bedä als ir/ endmöglich/nach München zu verlegen. Es sind besondere Umstände, für die die Zentr l-
direktion nicht verantwortlich ist, daß sich diese Übersiedlung

über Erwarten hinausgezogen hat und daß der neue Präsident seinen Umzug aus der russischen Zone noch nicht bewerkstelligen konnte und daß ich deshalb beauftragt worden bin, die Geschäfte noch weiter zu führen. Ich ersuche Sie deshalb auch, mir einen Vorschlag über Ihre Gehaltsverhältnisse vom 1.3.47 an zu machen; ich schlage vor, daß Ihr früherer Gehalt, von diesem Datum an um ein Drittel gekürzt wird.

Mit bestem Gruß

Ihr

gez. W. Costz

A b s c h r i f t

Monumenta Germaniae
historica

Gräfelfing b. München, den
18.2.1948
Irmenfriedstr. 31

Herrn

Dr. Otto M e y e r,

Schloss Pommersfelden

b. Bamberg

Verehrter Herr Doktor!

Im Auftrag der Zentralkommission der MG habe ich Ihnen mitzuteilen, daß die Übernahme zweier Lehraufträge in Bamberg und Würzburg ohne Benachrichtigung des Präsidenten der MG ihr als tadelnswert erscheint und daß sie beschlossen hat, von Ihrem Gehalt die von Ihnen aus Bamberg und Würzburg bezogenen Entschädigungen abzuziehen. Ich bitte Sie, darüber eine Aufstellung einzusenden.

Daß nach Verlegung der MG nach München Ihre Beschäftigung sich in der bisherigen Weise nicht durchführen läßt, ist wohl auch Ihre Anschauung. Die Zentralkommission ist aber bereit, Ihnen die Vervollendung Ihrer jetzigen und für später in Aussicht genommenen Regensburger und Wormser Arbeiten als Honorar-Aufgaben zu übertragen.

Die Überführung der MG nach München wird sich vielleicht noch über Ostern hinausziehen; ich spreche Ihnen deshalb zunächst nur eine Eventualkündigung für 1. Juni 1948 aus, bitte Sie aber bis zur Abführung der MG aus Pommersfelden Ihren Dienst bei den MG fortzusetzen. Herr Prof. Baethgen konnte bisher noch nicht in München eintreffen und die Geschäfte übernehmen; wir erwarten ihn hier in den nächsten Tagen.

Herrn Dr. Henning ist für 1.4.1948 gekündigt worden.

Mit bestem Gruß

Ihr

gez. G o e t z
(Prof. W. Goetz)

A b s c h r i f t

Pommersfelden, 9.3.48

Herrn
Geheimrat Prof. Dr. W. G o e t z
G r ä f e l f i n g b. München
Irmenfriedstr. 31

Sehr verehrter Herr Geheimrat,

indem ich den Eingang Ihres Schreibens vom 18.2. am 27.2.48 bestätige, das ich als die Stellungnahme zu dem Bericht über meine Lehrtätigkeit vom 25.8.47 ansehen darf, wenn es ihn auch ignoriert, erlaube ich mir, dazu folgendes zu bemerken:

Von jeher galt es als Tradition der Monumenta Germaniae, die namentlich auch Geheimrat Kehr uns, seinen jungen Hilfskräften einprägte, die Tätigkeit als Instituts-Stipendiat als die Vorstufe einer selbständigen wissenschaftlichen Laufbahn anzusehen; gerade um dies aufs stärkste zu unterstreichen, hat er jede Sicherstellung und Aufwärtsentwicklung der Mitarbeiter-Stellen aufgehoben. Aus diesem Gesichtspunkt heraus war es Prof. Th. Mayer, als er mich, den Heimat- und Besitzlosen, der ich die Dozentur bereits besaß, bei der Rückkehr aus Gefangenschaft im Sommer 1945 wieder als Mitarbeiter annahm, selbstverständlich, daß ich ehestmöglich eine Lehrtätigkeit antreten würde, ja er forderte mich dazu ausdrücklich auf. So habe ich die erste sich bietende Möglichkeit, von der Dozentur wieder Gebrauch zu machen, angenommen. Daß ich das auch aus sachlichem Instituts-Interesse tat, nämlich, um die Tradition der historisch-kritischen Forschungsarbeit den Studenten nahe zu bringen und so meinen bescheidenen Beitrag für ihr Weiterleben zu leisten, hat bereits der Tätigkeitsbericht der Dienststelle vom 3.6.1947 und ähnlich auch mein o.a. Schreiben zum Ausdruck gebracht. Ehe sich die Dinge zum Definitivum entwickelten, habe ich mit dem erwähnten Brief die Zentraldirektion unterrichtet. Was nun die Unterstellung von unlauteren Bereicherungs-Absichten angeht, so hat die Zentraldirektion offenbar die Ihnen bekannte Tatsache ignoriert, daß die Universitäts-Kasse Erlangen mit dem 1.8.1947, dem Tage des Beginns meiner Diäten-Dozentur, auf meinen Antrag die Auszahlung aller Bezüge an mich eingestellt hat; seit dem erwähnten Termin sind keine Mittel aus dem Haushalt der Dienststelle mir persönlich zu geflossen, womit freilich kein Verzicht auf Vergütungsanspruch meiner Tätigkeit geleistet ist. Ich darf annehmen, daß sich damit die mir gemachte Auflage einer Abrechnung meiner Bezüge erledigt.

Dem Sinn eines Kommissariats entsprechend habe ich die mir zugefallene Aufgabe der kommissarischen Geschäftsführung der Dienststelle stets als von dem Zeitpunkt begrenzt gesehen, zu dem eine aktionsfähige Gesamtleitung des Instituts auch deren Schicksale wieder in die Hand nehmen könne. Eine entsprechende EntschlieÙung des B. Staatsministeriums für Unterricht und Kultus steht bisher noch aus, sodaß für das Funktionieren der Dienststelle noch dessen EntschlieÙung Nr. VI 47366 vom 11.11.46 maßgebend ist, die uns der Obhut der Universität Erlangen unterstellt. Ihr bzw. deren Beauftragten, Herrn Prof. Freiherr von Guttenberg, gegenüber habe ich bereits vor längerer Zeit zum Ausdruck gebracht, daß ich, soweit nicht anderslautende ministerielle Entscheidungen ergehen, meinerseits den Augenblick der Wegnahme der Dienststelle von Pommersfelden für den sachlich gegebenen Termin für das Aufhören meiner kommissarischen Geschäftsführung halte. Ich habe nunmehr Herrn Prof. Freiherr von Guttenberg zur Wahrung des Dienstweges Abschrift Ihres Briefes, der denselben Standpunkt vertritt, zur Kenntnis gebracht.

Ich darf hinzufügen, daß vom Zeitpunkt der geplanten raschen Verlegung

nach München an eine geschäftsführende Mitarbeit meinerseits schon dadurch sich ausschliesse, daß ich mich seit langem gegen eine verfrühte Maßnahme dieser Art - und um eine solche handelt es sich m.E. in Ansehung der allgemeinen Lage wie der besonderen lokalen Umstände des neuen Instituts-Sitzes - festgelegt habe. Genehmigen Sie, hochverehrter Herr Geheimrat, bitte den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

gez. Dr. Otto Meyer

A b s c h r i f t

Pommersfelden, Schloß 25.8.47.

Dienststelle Pommersfelden

An den
Vorsitzenden der Zentraldirektion der
Monumenta Germaniae historica
Herrn Geheimrat Prof. Dr. W. G o e t z
G r ä f e l f i n g bei München
Irmenfriedstr. 31

Betr.: Lehrtätigkeit des Unterzeichneten an der Universität Würzburg
und der Phil.-Theol.Hochschule Bamberg

Hochverehrter Herr Geheimrat!

In den Monaten Januar bzw. März ds. Jhs. traten zunächst die Philos.Fakultät der Universität Würzburg, dann der Herr Rektor der Phil.-Theol.Hochschule Bamberg an den Unterzeichneten mit der Aufforderung heran, an den genannten Instituten eine Lehrtätigkeit auf dem Gebiet der historischen Hilfswissenschaften zu übernehmen. Beide Instanzen brachten dabei zum Ausdruck, daß ihnen an dieser Tätigkeit namentlich deshalb gelegen sei, weil sie damit die Tradition der kritischen Methode der Monumenta Germaniae an ihren Hochschulen vertreten und ein lebendiges Band zwischen der Forschung unserer Dienststelle und der Lehre an jenen geknüpft sehen möchten. Die technische Durchführung wurde dabei so geplant, daß die Universität Würzburg die Übertragung meiner Dozentur von München nach dort zu betreiben bestrebt sein würde, während in Bamberg nur ein Lehrauftrag von Fall zu Fall in Frage kam; von beiden Stellen wurde aber vorgesehen und vom Unterzeichneten auch zur Bedingung aller weiteren Verhandlung gemacht, daß zur Vermeidung aller Zuzugs-, Wohnungs- usw. Schwierigkeiten, aber auch, um die wissenschaftlichen Hilfsmittel unserer Dienststelle für seine Arbeit fruchtbar machen zu können, er in Pommersfelden verbleiben sollte.

Im Hinblick gerade auf die verlockende Aussicht, für die Monumenta-Arbeit unter den Studenten Verständnis und Freude wecken zu können und so zur Lösung des für das Institut existenzentscheidenden Nachwuchs-Problems auch einen kleinen Beitrag leisten zu können, glaubte ich der Aufforderung Folge leisten zu sollen. Unerwartet rasch traf der für alle weitere Entscheidung notwendige Spruchkammer-Bescheid schon Anfang Mai ein, worauf beide Stellen auf die sofortige Aufnahme einer wenigstens provisorischen Lehrtätigkeit drängten, ohne daß, was Würzburg angeht, eine ministerielle Entscheidung vorlag. Ich kam diesen Wünschen in beiden Fällen schleunigst nach.

Nachdem nunmehr für das Wintersemester mit der Durchführung des Definitivums zu rechnen ist, bitte ich die Zentraldirektion, dem Vorhaben ihre Zustimmung zu erteilen. Eine Beeinträchtigung meiner Arbeit für die Dienststelle ist, wie die Erfahrung zeigte, nicht eingetreten; eine etwa 1½ tägige Abwesenheit von Pommersfelden pro Woche war auch sonst sehr häufig, wenn mich Geschäfte der Dienststelle oder Bibliotheks-Arbeiten nach Bamberg, Erlangen usw. riefen. Andererseits wird meine Besoldung aus der Lehrtätigkeit den Haushalt der Dienststelle fühlbar entlasten.

Mit der Bitte um Würdigung der vorgebrachten Gründe und entsprechende Entscheidung und mit ergebensten Empfehlungen

gez. Dr. Otto M e y e r

Herrn

Dr. Otto Meyer,

Schloss Pommersfelden
b. Bamberg

Verehrter Herr Doktor!

Im Auftrag der Zentraldirektion der MG habe ich Ihnen mitzuteilen, dass die Übernahme zweier Lehraufträge in Bamberg und Würzburg ohne Benachrichtigung des Präsidenten der MG ihr als tadelnswert erscheint und dass sie beschlossen hat, von Ihrem Gehalt die von Ihnen aus Bamberg und Würzburg bezogenen Entschädigungen abzuziehen. Ich bitte Sie, darüber eine Aufstellung einzusenden.

Dass nach Verlegung der MG nach München Ihre Beschäftigung sich in der bisherigen Weise nicht durchführen lässt, ist wohl auch Ihre Anschauung. Die Zentraldirektion ist aber bereit, Ihnen die Vollendung Ihrer jetzigen und für später in Aussicht genommenen Regensburger und Wormser Arbeiten als Honorar-Aufgaben zu übertragen.

Die Überführung der MG nach München wird sich vielleicht noch über Ostern hinausziehen; ich spreche Ihnen deshalb zunächst nur eine Eventualkündigung für 1. Juni 1948 aus, bitte Sie aber, bis zur Abführung der MG aus Pommersfelden Ihren Dienst bei den MG fortzusetzen. Herr Prof. Baethgen konnte bisher noch nicht in München eintreffen und die Geschäfte übernehmen; wir erwarten ihn hier in den nächsten Tagen.

Herrn Dr. Henning ist für 1.4.1948 gekündigt worden.

Mit bestem Gruss

Ihr

Goetz,

(Prof. W. Goetz)

A b s c h r i f t

Monumenta Germaniae
historica

Gräfelfing b. München, den
18.2.1948
Irmenfriedstr. 31

Herrn

Dr. Otto Meyer,
Schloss Pommersfelden
b. Bamberg

Verehrter Herr Doktor!

Im Auftrag der Zentraldirektion der MG habe ich Ihnen mitzuteilen, daß die Übernahme zweier Mehraufträge in Bamberg und Würzburg ohne Benachrichtigung des Präsidenten der MG ihr als tadelnswert erscheint und daß sie beschlossen hat, von Ihrem Gehalt die von Ihnen aus Bamberg und Würzburg bezogenen Entschädigungen abzuziehen. Ich bitte Sie, darüber eine Aufstellung einzusenden.

Daß nach Verlegung der MG nach München Ihre Beschäftigung sich in der bisherigen Weise nicht durchführen läßt, ist wohl auch Ihre Anschauung. Die Zentraldirektion ist aber bereit, Ihnen die Vervollendung Ihrer jetzigen und für später in Aussicht genommenen Regensburger und Wormser Arbeiten als Honorar-Aufgaben zu übertragen.

Die Überführung der MG nach München wird sich vielleicht noch über Ostern hinausziehen; ich spreche Ihnen deshalb zunächst nur eine Eventualkündigung für 1. Juni 1948 aus, bitte Sie aber, bis zur Abführung der MG aus Pommersfelden Ihren Dienst bei den MG fortzusetzen. Herr Prof. Baethgen konnte bisher noch nicht in München eintreffen und die Geschäfte übernehmen; wir erwarten ihn hier in den nächsten Tagen.

Herrn Dr. Henning ist für 1.4.1948 gekündigt worden.

Mit bestem Gruß

Ihr

gez. G o e t z
(Prof. F. Goetz)

Aufzeichnung

3/12

Am Dienstag, dem 27. November fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Hrn. S t r o u x eine Besprechung über das bisherige Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae Historica) statt, an der die Mitglieder der historischen Kommission Hrn. H a r t u n g und B a e t h - g e n, ferner Professor S c h e e l und der kommissarische Leiter des in Pommersfelden befindlichen Teiles der Monumenta Universitäts-Dozent Dr. O t t o M e y e r teilnahmen.

Dr. M e y e r berichtete zunächst über die Entwicklung des Teiles des Instituts, der nach Pommersfelden/Mittelfranken verlagert ist und teilte mit, daß der Präsident Professor Dr. Theodor M a y e r sich seit dem 7. September in amerikanischer Haft und zwar in Hammelburg befinde. Der Regierungspräsident für Ober- und Mittelfranken in Ansbach hat ihn daher kommissarisch mit der Leitung des Instituts in Pommersfelden beauftragt.

Nachdem zunächst der Landrat Mittel für die Zahlung der Gehälter der Angehörigen des Instituts bewilligt habe, hat sich jetzt der Regierungspräsident in Ansbach für die weitere Bereitstellung der erforderlichen Mittel eingesetzt. In dem Institut arbeiten z.Zt. außer Dr. M e y e r Herr Dr. H e n n i n g, Fräulein Dr. O t t, Fräulein Dr. P e e k, Fräulein N e u m a n n, ferner als ständiger Gast Bibliotheks- direktor Dr. Waas und die Sekretärin Fräulein M e s t e r s.

Es muß dafür gesorgt werden, daß die Selbständigkeit des Instituts erhalten bleibt, und es nicht etwa durch Angliederung an eine Universität oder eine andere wissenschaftliche Anstalt zu einem Provinzialinstitut herabsinkt. Hierzu scheint es erforderlich und zweckmäßig, daß sich das Kartell der deutschen Akademie der Wissenschaften seiner annimmt.

Nach einer Mitteilung von Hrn. H a r t u n g hat Hr. B r a c k m a n n ihm geschrieben, daß der frühere Preußische Staatsminister Dr. G r i m m e Hrn. B r a n d l die Monumenta für die Akademie in Göttingen angeboten habe. Aus der Mitteilung von Hrn. B r a c k m a n n ist allerdings nicht ersichtlich, wie Herr G r i m m e sich die Durchführung eines solchen Planes praktisch denkt und woher er überhaupt das Recht hergeleitet hat, ein solches Anerbieten zu machen.

Nach einer kurzen Aussprache über die Angelegenheit erklärt Hr. Dr. M e y e r, daß der Regierungspräsident in Ansbach ihn kommissarisch mit der Leitung des Instituts in Pommersfelden beauftragt habe, daß er aber bereit sei, seinen Auftrag zurückzugeben, wenn die an der Besprechung beteiligten Herren einen anderen Historiker für geeigneter halten. Die Beteiligten erklärten einstimmig, daß sie, solange Präsident M a y e r in Haft sei, irgend eine Änderung für unzweckmäßig hielten, und baten Hrn. M e y e r, die kommissarische Leitung beizubehalten. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, die Bezüge für Fräulein Dr. K ü h n von 250- RM auf 350- RM monatlich zu erhöhen, sofern die Mittel im Haushalt dafür vorhanden sind.

Die weiteren Fragen, die insbesondere den inneren Geschäftsgang des Instituts betreffen, sollen am Donnerstag Vormittag in einer besonderen Besprechung zwischen Hrn. B a e t h g e n und Hrn. Dr. M e y e r erörtert werden.

gez. S t r o u x

gez. S c h e e l

Die Richtigkeit der Abschrift bescheinigt
Berlin, den 29. November 1945.

Lindstädt
Lüroangestellter.

Handwritten initials and date:
M
3.12

Der Präsident
der Preussischen Akademie der Wissenschaften

Berlin NW 7, den 28. November 1945
Unter den Linden 8

Nr. 816/45

/

Ich übersende Ihnen Abschrift meines heutigen Schreibens an den Herrn Regierungspräsidenten in Ansbach wegen des bisherigen Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae Historica) mit der Bitte um Kenntnisnahme. Ich halte es für erforderlich, daß die Selbständigkeit des bisherigen Reichsinstituts erhalten bleibt, daß aber andererseits auch, solange sich der jetzige Präsident in Haft befindet, jede Entscheidung über eine anderweite Besetzung der Stelle des Präsidenten ausgesetzt wird. Da eine zuständige zentrale Reichsstelle im Augenblick nicht vorhanden ist, halte ich es für zweckmäßig, daß sich der Verband der deutschen Akademien der Wissenschaften des Instituts annimmt. Dazu gehört insbesondere, daß der Regierungspräsident in Ansbach in seinen Bestrebungen, einen ausreichenden Etat für den in Bayern befindlichen Teil des Instituts zu sichern, von Ihnen bei der Bayerischen Staatsregierung nachdrücklich unterstützt wird. Ich habe den kommissarischen Leiter, Universitätsdozent Dr. Otto Meyer, gebeten, sich in dieser Angelegenheit mit Ihnen in Verbindung zu setzen.

1 Anlage.

gez. S t r o u x



Die Richtigkeit der Abschrift bescheinigt:
Berlin, den 28. November 1945.

Handwritten signature:
Lindstädt
Lürooyne/Hall

An den

Herrn Präsidenten
der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

in M ü n c h e n

Der Präsident

der Preussischen Akademie der Wissenschaften

Berlin N W 7, den 28. November 1945

Unter den Linden 8

Nr. 816/45

M
31/12

Der von Ihnen kommissarisch mit der Leitung des in Pommersfelden befindlichen Teiles des bisherigen Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae Historica) beauftragte Universitätsdozent Dr. Otto Meyer hat mir anlässlich seines Aufenthaltes in Berlin berichtet. Seinem Vortrag habe ich mit aufrichtigem Dank entnommen, daß Sie, Herr Regierungspräsident, sich in so nachdrücklicher Weise dem Fortbestand des verwaisten Instituts angenommen haben. Die Akademie der Wissenschaften zu Berlin, die mit dem Institut von jeher in engster Verbindung steht, verwaltet auf Grund besonderer Vollmacht des Magistrats der Stadt Berlin in dessen Eigenschaft als Treuhänder der Staatsanstalten, die in Berlin ihren Sitz haben, den hier verbliebenen Teil des Instituts. Als Präsident der federführenden Akademie im Verband der deutschen Akademien der Wissenschaften lege ich Wert darauf, daß die allgemeindeutsche Stellung und organisatorische Selbständigkeit des Instituts, seiner wissenschaftlichen Bedeutung für Deutschland entsprechend, gewährleistet wird. Zu diesem Zweck habe ich mich mit dem Herrn Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, die in dieser Richtung von Ihnen für erforderlich erachteten Maßnahmen bei der Bayerischen Staatsregierung in München zu unterstützen. Die Akademien in Göttingen, Heidelberg und Leipzig habe ich entsprechend unterrichtet.

gez. S t r o u x

An den

Herrn Regierungspräsidenten
von Ober- und Mittelfranken

in A n s b a c h

Die Richtigkeit der Abschrift bescheinigt:
Berlin, den 29. November 1945

Linnstädt
Livroangestellter

Der Präsident
der Preussischen Akademie der Wissenschaften

Berlin NW 7, den 28. November 1945
Unter den Linden 8
Fernsprecher 16 26 18

Nr. 816/45
bei Antwort anzugeben

31.11.45

/
/

Ich übersende Ihnen beglaubigte Abschriften des Protokolls der Besprechung vom 27. November 1945 über das Reichsinstitut für ältere deutsche Geschichtskunde (Monumenta Germaniae Historica) in Berlin nebst beglaubigten Abschriften meiner heutigen Schreiben an den Herrn Regierungspräsidenten in Ansbach und an den Herrn Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München und bitte Sie, mir demnächst über den Fortgang der Angelegenheit zu berichten.

3 Anlagen.

Stroux

An

Herrn Dozent Dr. Otto Meyer

in Pommersfelden